

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postweg 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochenagen von feil
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprecht stunds der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Anzeigengebühren: Für die 6 gepaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pf., für private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Briefe außerhalb des Interzontals
40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen
Interzontale entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Kaufpreis der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Berechnung nicht gestattet.

Nr. 222.

Donnerstag, den 22. September 1910.

150. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des
Abonnements auf das IV. Quartal d. J. er-
gebenst ein.

Das „Kreisblatt“ liegt in den meisten ge-
bildeten Familien der Stadt und des Kreises
Merseburg auf, es bringt alle wissenschaftlichen
Tages-Neuigkeiten schnell und kurz gefasst,
seine Haltung ist bekannt: streng monarchisch,
national in politischen und volkswirtschaftlichen
Dingen, objektiv und freimütig bei
Besprechung kommunaler Angelegenheiten.
Die Bezugs- und Inserationsbedingungen
bleiben unverändert.

Verlag und Redaktion
des „Merseburger Kreisblatts.“

Bekanntmachung.

Die für den 23. ds. Mts. geplante Buch-
verkaufsstelle des Verbandes für die Buch der
schwarzbunten Tischhandtücher in Stendal, ist
vorläufig verschoben.

Merseburg, den 19. September 1910.

Der Königliche Landrat.

J. B.
Mangold,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die **Abmeldung** der in der Zeit vom
1. April 1910 bis 30. September 1910 ein-
gegangenen oder abgeschafften **Hunde** hat
nach § 4 der Hundsteuer-Ordnung vom 22.
Dezember 1904 bis spätestens den 8. Oktober
d. J. im Polizeibureau während der Dienst-
stunden von 8—1 Uhr Vorm. zu erfolgen.
Die Fristversäumnis hat die Verpflichtung

zur Fortentrichtung der vollen Steuer für
das nächste Halbjahr zur Folge. (2018
Merseburg, den 16. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Wiener Kaiseritage.

* **Wien**, 20. Sept. Um 3 Uhr nachmittags
fuhr Kaiser Wilhelm in der Uniform
des Husaren-Regiments Nr. 7 mit dem Garde-
kapitän Grafen von Helldorf bei der Kapuziner-
gruft vor und wurde von dem zahlreich ver-
sammlen Publikum sehr sympathisch be-
grißt. Der Kaiser schmückte die Särge der
Kaiserin Elisabeth und des Komplexions-Rudolf
mit prächtvollen Kränzen und verordnete
Lange Gebete an d. Särgen. Kaiser Wilhelm
hatte in diesem Jahr zum Sterbetage der
Kaiserin Elisabeth keinen Kranz entsandt,
sondern sich vorbehalten, den Kranz persön-
lich am Sarge niederzulegen. Nach einem
Aufenthalt von zehn Minuten fuhr der Kaiser,
dem des Publikum ab. Amals lebhafteste
Ovationen bereite, zum äußeren Burgtor
und stattete den Erzherzogen und der in
Hohenbrunn wohnenden Erzherzogin Maria
Josefa Besuche ab. Beim Erzherzog Franz
Ferdinand und der Herzogin Hohenberg ver-
weilte der Kaiser längere Zeit. Den Tee nahm
der Kaiser beim Fürsten Fürstberg. Um
6^{1/2} Uhr fand Familienabend in der kleinen
Galerie zu Schönbrunn, sowie Mariasallsten im
Antoniengemächer statt. Hierauf bestanden
die beiden Kaiser im Blauen Salon Cercle. Um
9^{1/2} Uhr fand beim Erzherzog Franz Ferdin-
and eine Soiree statt.

* **Wien**, 20. Sept. Zu der heute morgen
9.30 Uhr erfolgten Ankunft des Kaisers
Wilhelm auf dem Hohenbrunner Bahnhof
wurde noch berichtet: Auf dem Bahnhof hatten
sich Kaiser Franz Josef, sämtliche
Erzherzöge sowie Vertreter der Zivil-
und Militärbehörden eingefunden. Die Begrüßung

war eine überaus herzliche. Beide Monarchen
umarmten und küßten sich dreimal. Hierauf
hielten sie sich noch einen Moment bei den
Händen. Kaiser Wilhelm sah prächtig aus
und war sichtlich über den herzlichen Empfang
erfreut. Hierauf begrüßte er alle Erzherzöge
überaus herzlich mit einem Handschlag. Beide
Monarchen begaben sich darauf nach dem
Schönbrunner Schloß, wo die Erzherzoginnen
und die Gattin des Kronfolgers, die Fürstin
Hohenberg, Kaiser Wilhelm erwarteten. Der
Kaiser küßte jeder Dame galant die Hand
und zog sich dann nach seinen Zimmern
zurück. Kurz darauf empfing Kaiser Wilhelm
den Minister des Auswärtigen, Grafen
Aehrenthal, sowie den österreichischen
Ministerpräsidenten Freiherrn v. Venetia
und die übrigen gemeinsamen Minister, ferner
die Oberhofchargen. Nach dem Empfang er-
schien eine Deputation des Husarenregiments,
dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, und über-
reichte ihm anlässlich des 25. Jahrs. Inhaber-
jubiläums einen kostbaren Ehrenkabel.

* **Schönbrunn**, 20. September. Um
9^{1/2} Uhr vormittags verklärten laute Hoch-
rufe des Publikums das Herannahen der
Leibwagen. Die Wagen fuhr durch das
Tor mit der Bloriette in den Schönbrunner
Park zum rechten Schloßflügel, wo sie an
der Freitreppe Halt machten. Die Musikkapelle
spielte die deutsche Hymne. Das Publikum
drach in brausende Hochrufe aus und winkte
dem Monarchen mit Tagelichtern zu. In
den übrigen Wagen folgten die Erzherzöge
mit den Suten. Kaiser Wilhelm ver-
ließ zuerst den Hofwagen und half Kaiser
Franz Josef beim Aussteigen. Der
Kommandant der ausgerückten Truppen er-
stattete Meldung, worauf die Monarchen die
Front absprachen. Kaiser Wilhelm begrüßte
den Statthalter, den Polizeipräsidenten und
den Bürgermeister und nahm dann die Vor-
stellung der zur Aufwartung erschienenen

Generale entgegen. Die Monarchen nahmen
Aufstellung an der Freitreppe und ließen die
Truppen mit klingendem Spiel vorübermar-
schieren. Nunmehr begaben sich die Monarchen
ins Schönbrunner Schloß, wo sie von den
obersten Hofchargen empfangen wurden.

Die Abrechnung auf dem sozialdemokratischen Parteitage.

* Merseburg, 21. Sept.

Die Berichte über die sozialdemokratischen
Parteitage nehmen alljährlich auch in der
bürgerlichen Presse einen unverhältnismäßig
breiten Raum ein; diese Umstände hat sich
leider eingebürgert, über die gleichgültigen
Dinge wird häufig genug ausführlich berichtet.
In diesem Jahre steht indessen eine Frage
von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung,
ob nämlich die sozialdemokratischen Abgeord-
neten in den Parlamenten berechtigt sein
sollen, für das von der Regierung, bezw. von
den Regierungen der Einzelstaaten vorgelegte
Budget zu stimmen. Würde diese Frage be-
jaht werden, so würden damit indirekt die
bestehenden sozialdemokratischen Abgeordneten
die bestehenden staatlichen Zustände anzei-
gen, wogegen sie sich ja sonst grundsätz-
lich sträuben.

Die Anwesenheit ist gestern auf dem
Parteitage in Magdeburg verhandelt worden,
und der Reichstags-Abgeordnete Webel hat
sich für so wichtig gehalten, daß er eine lange
Rede gegen die bairischen „Genossen“, welche
vor Monaten für die Bewilligung des Budgets
eingetreten sind und noch eintreten, gehalten hat.
Es liegen nachstehende Berichte vor:

Abg. Webel: Als wir vor zwei Jahren
in Nürnberg über die Budgetfrage beraten
hätten, nahmen wir wohl an, daß nun auf
absehbare Zeit die Budgetfrage den Parteitag
nicht mehr beschäftigen werde. Der Nürn-

ber gutgelaunte sächsische Sonne ihr strahlendes
Sonnenlicht herab auf das nordliche Schiff
mit seinen bunt zusammengewürfelten Passa-
giere, die gekommen sind, um dem Orient
sein leuchtendes Antlitz zu schauen.

Auch Olivia Roberts ist mit ihrer Besel-
schaft von Damaskus zurückgekehrt. In einem
Strudel von Vergnügen hat sie sich geflügelt,
um ihr wundres Herz zu betäuben. Ver-
gebens.

In tiefer Nacht zieht der „Bismard“ hinaus
aus dem Hafen von Beirut.

Alle Passagiere in tiefem Schlaf. Der
sprichst Staub sitzt allen in den Gliedern.

Auch Gerda ist ein wenig eingedrückt,
nachdem sie den größten Teil der Nacht
schlaflos verbracht, während Hilde in ihrem
oberen Bett, wie stets lächelndes Antlitz,
dem kommenden Tag entgegenzutrumpft.

Da klopfte es leise, hastig an der geschlossenen
Kabinentür.

Gerda wußt schnell einen Morgenrock über
und öffnete.

Hanna's erregtes Gesicht guckt herein.
„Fräulein Gerda — um Himmelswillen
... wußten Sie schon —?“ Herr Iwan
Algeff —

„Nun? ... Was denn?“
Herr Iwan Algeff — liegt drüben — in
seiner Kabine ... blutüberströmt, mit durch-
schossener Schläfe —
„Großer Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Unter Sommengluten.

Ein sächsischer Roman zu Wasser und zu Lande.
Von **Erich Freisen**.

„Und wenn es so wäre!“ ruft sie in
bebender Angst, indem sie vergebens versucht,
ihre Hände aus seinem Griff zu be-
freien. „Sie haben kein Recht, mich danach
zu fragen!“

Schneidend sagt er auf.
„Ja? ... Kein Recht? ... Ja? ... Dein
Bräutigam!“

„Ich betrachte Sie nicht mehr als meinen
Bräutigam!“

Mit einem Ruck läßt er ihre Hände fallen.
Seine Hände ballen sich.

„Oho, mein Mädchen!“ knirscht er. „Zu
einem solchen Paß gehören zwei. Und ich
werde dich nie losgeben, hörst du? Nie! ...
Auch nicht, wenn Du mich auf den Anten um
Deine Freiheit anfledest. Habe ich deshalb
den alten bösen Dr., Deinen Vater, jahre-
lang über Wasser gehalten? Habe ich deshalb
mein schönes Geld geopfert, um mir von
seiner Tochter sagen zu lassen: „Ich betrachte
Sie nicht mehr als meinen Bräutigam? ...
Nein, meine Teure. Unser Paß ist geschlossen.
Du gehörst mir, und nur mein Tod kann
dich von mir befreien!“

Wieder weicht die Rote auf Gerdas Wangen
tiefer Blässe. Konnte sie von diesem Manne
anderes erwarten?

„Ist das Ihr letztes Wort?“ murmelt sie
tonlos.

„Mein letztes.“
Stumm neigt sie das Haupt.
Verhohnen der letzte Hoffnungskrahl.
Eine Gesselle ist sie — bis an ihres Lebens
Ende! Darmherzigkeit!

7.

Tage vergehen. . .
Und wieder versammelt man sich an Bord
des „Bismard“, um weiterzudampfen gen
Beirut.

Nicht nur Gerda Alwings verändertes
Wesen erregt allgemeine Bewunderung unter
den Passagieren. Auch mit Olivia Roberts ist
eine Wandlung vor sich gegangen.

Seit vor wenigen Tagen ist Reginald
Carlton so plötzlich das Schiff verließ, ohne
von irgend jemand Abschied zu nehmen, ohne
zu sagen, ob und wann er zurückkehrt, ist es
der Amerikanerin, als sei die Sonne aus
ihrem Leben geschwunden.

Jetzt erst fühlt sie, daß es mehr war, als
Eitelkeit, mehr, als der Wunsch, mit dem
eleganten Kavaliere zu kokettieren, ihn zu ihren
Füßen zu zwingen.

Des wankelmütigen Frauenherz, das mit so
manchem Männerherzen gespielt — es ist ge-
straft für seine Leichtfertigkeit.

Vergebens bemüht sich Olivia, heller zu er-
scheinen. Ihre bleichen Wangen, die dunklen
Ränder um den Augen reden deutlich von
schlaflosen, heimlich durchwachten Nächten.

Als der „Bismard“ wieder von dannen
zieht und leuchtendes Abendrot mehr und

mehr die sinkende Rüste Palästinas vergoldet
— da heben unter den Enthüllten, die dieser
Herlichkeit von Deck aus den letzten Ab-
schiedsgruß zuminken, die beiden gekerkerten
„Schönheiten“: Gerda Alwing und Olivia
Roberts.

Beide liegen unten in ihren Kabinen und
trauern ihrem verlorenen Glück nach — die
eine lebenden, resignierten Herzens, die andere
in wild sich aufblühendem, leidenschaftlichem
Born.

Schon früh am nächsten Morgen guckt der
Hafen von Beirut durch die Kabinenfenster
heran auf die noch sanft schlummernden
Passagiere.

Und als die Sonne höher steigt, steht alles
bereit aufsteht und gepoest an Deck, in
voller Ausschiffung für die Fahrt nach den
Ruinen von Baalbeck mit ihren Jahrtausende
alten Fibern und antiken Schätzen, und nach
Damaskus, der „Stadt der fließenden Wasser.“

Nur Gerda schütt Unpäßlichkeit vor.
Ihr graut davor, wieder an Iwan Algeff's
Seite durch fröhliches Menschengewühl dahin-
geh'n, ein betteres Gesicht zur Schau tragen
zu müssen.

Vergebens versucht der Russe, seine Braut
zu sprechen.

Fräulein Gerda sei krank und in ihrer
Kabine zu Bett — erklärt die alte Hanna
mit unerklärlicher Festigkeit und läßt alle
Wutausbrüche des Russen mit stoischem Gleich-
mut über sich ergehen.

Wieder sind einige Tage veronnen. . .
Nach wie vor läßt aus tiefblauem Himmel

berger Beschluß verbot aus grundsätzlichen Erwägungen die Zustimmung zu einem Budget. Ich würde lieber fern von Madrid geblieben. (Heiterkeit) Aber nachdem ich den Lauf der Dinge gesehen hatte, habe ich alle Bedenken zurückgelassen und das Referat übernommen. Wir hätten schon in Nürnberg alles Recht gehabt, unter Hinweis auf Dresden viel schärfer vorzugehen. Es ist eine durchaus falsche Auffassung, wenn ganz allgemein in der Partei von Disziplinbruch der Badener geredet wurde. Ein Disziplinbruch liegt allerdings vor, aber es liegt mehr vor. Es liegt ein Bruch grundsätzlicher Festlegungen vor, die die Partei auf drei Parteitagen beschlossen hat. Man muß sich unter allen Umständen fügen. (Wiederholte Zustimmung.) Man hat aber das Recht, gegen einen Beschluß zu opponieren und sich über ihn zu beschweren. Das ist unsere Freiheit, der sogenannte Kadavergehorsam, von dem gesprochen worden ist. Wenn es den Parteigenossen dann gelinkt, die Mehrheit zu gewinnen, dann sind sie die Sieger, die andere die Besiegten. Wir werden uns einmal darüber unterhalten müssen, ob die Taktik, die wir seit 43 Jahren vertreten haben, eine falsche war. Warum haben wir solche Erfolge, warum laufen uns die Wähler in Scharen zu? Weil wir gegen alle volksfremden Beschlässe auf das allerenergisste Front gemacht haben. Wenn ein Parteiführer wie Kolb von der Negation redet, als wäre unsere Haltung falsch gewesen, dann müssen wir uns fragen, ob ein derartiger Angriff irgendeine Berechtigung hatte. Ich muß die Frage verneinen. Wenn wir beim Sozialistengesetz hätten tun können, wenn wir hätten losgehen können wie wir wollten, hätten wir mit allen Mitteln dagegen angekämpft. Hätten wir das nicht getan, wären wir Betrüger gewesen. Wer in der Macht ist, hat recht. (Zuruf: „Dann hat der Kaiser auch recht.“) Ich habe auf Franz früher große Hoffnungen gesetzt, er war einmal mein Bewußt (große Heiterkeit), mein Benjamin. Aber ich habe mich in ihm getäuscht. Er ist heute noch für mich eine komplizierte Natur, aber seine Taten sind nicht kompliziert, und gegen diese werde ich mich auf das allerentschiedenste. Herr v. Bodo mann hat außerordentlich geschickt operiert, er hat mit Redephrafen unsere Genossen gefangen genommen, er hat gehandelt wie ein tüchtiger Diplomat, aber unsere Parteigenossen waren keine Diplomaten. (Sehr richtig!) Das Verfahren der Badener ist auf das allerentschiedenste zu verurteilen. Wie kann man Kompromisse mit den Nationalliberalen schließen! Die Nationalliberalen sind die sozialdemokratische Partei par excellence. Die Partei hat im Reichstage fast alle Ausnahmestimmungen gestimmt, die Ausnahmestimmungen gegen das Zentrum, gegen die Sozialdemokratie, gegen die Polen, gegen die Polen, und jetzt verlangt das süddeutsche national-liberale Blatt schon wieder Ausnahmestimmungen gegen die Sozialdemokratie. (Hört, hört!) Die Nationalliberalen sind Freunde indirekter Steuern. Wenn sie jetzt dagegen gestimmt haben, so haben sie es getan, um den schwarz-blauen Wied nicht zu unterstützen. Im Jahre 1895 hat die Zuschauvorlage vorgelegen. Da war es der verstorbenen Oberbürger von Baden, bei dessen Begräbnis Kolb und andere Genossen das Geleit gegeben haben, der sich an die Spitze einer Bewegung stellte für das Zuschaugesetz. (Beifalles Hört, hört!) Fortschritt zusammen mit den Nationalliberalen find nicht zu erreichen. Wenn Reichs und Links ein Bündnis schließen, hat immer noch die Linke verloren und die Rechte Vorteile davon gehabt. Wir haben das ja gesehen bei dem berühmten Wilo-Wilo, wo die linken Parteien die Vereingefallenen waren. Die Badener Arbeiter find mit die am schlechtesten bezahlten Deutschlands, Tausende von Tabakarbeitern liegen auf der Straße. Die badische Regierung hat aber für die Tabaksteuer gestimmt und jetzt abgelehnt, diese Armen der Armen zu unterstützen. Und eine solche Regierung unterstützt man durch Bewilligung des Budgets! (Beifalles Zustimmung.) Bei den Gewerkschaften läßt sich auch ein großes Bündnis aufrollen, und das wird auch noch geschehen. Die Konjunktur sollen wachsen, daß das allgemeine Wohl keinen Schaden leidet: Ich sage: Die Parteigenossen müssen darüber wachen, daß das Allgemeine nicht durch die Konjunktur Schaden erleidet. Und weiter sage ich: ein gesundes, demokratisches Mittelstadium ist hier durchaus am Platze. Man sprach früher von dem Wod von Wasser mann bis Wobbel. Als die Parole von Wasser mann zum ersten Male in einem Berliner Blatt aufgestellt wurde, traf ich Wasser mann

im Reichstag und sagte zu ihm: „Na, verehrter Herr Wobbel, wie sieht es damit?“ Wasser mann antwortete: „Ach was, Wobbel, Wobbel.“ Ich erwiderte: „Ich bin ganz damit einverstanden, Herr Wasser mann.“ (Große, anhaltende Heiterkeit.) Sogar Peus sieht ein, daß das Unsinn ist. (Peus sitzt sofort zum Vordrücken und meldet sich zum Wort. Erneute, stürmische Heiterkeit.) Die Partei kann nicht weiter existieren, wenn die Parteitagsschritte nicht beachtet werden, das läßt sich auf die Dauer keine Partei gefallen. Ich mache gar kein Geheim daraus, daß wir einen Antrag auf Ausschluß der badischen Genossen in Erwägung gezogen haben. Wir haben den Antrag nicht eingebracht, aber wenn etwas Unheilliches wieder vorkommt, gibt es keine Gnade mehr. (Beifalles Zustimmung.) Wir wollen anerkennen, daß unsere Parteigenossen in Baden durchaus in gutem Glauben gehandelt haben, aber künftighin gibt es kein Erbarmen mehr. (Erneute Zustimmung der Mehrheit.) Es kann nicht gestattet werden, daß selbstherrlich Landesangelegenheiten in anderen Sinne entschieden werden, als es der Parteitag getan hat. (Zuruf: Süddeutsche sind ja famole Kerle. Aber Ihr habt zwei Gemüt, Ihr seid zu weich, laßt Euch zu leicht kneten. Große Heiterkeit bei den Süddeutschen.) Wir brauchen aufrechte, rüdenhafte Männer. (Erneute lebhafteste Zustimmung, Lachen s. d. Südd.) Wir dürfen uns auf Kompromisse nicht einlassen. Die Klagengegenstände werden nicht milder, sie werden immer schärfer. Wir gehen großen Entscheidungen entgegen. Was nach den nächsten Wahlen kommt, müssen wir abwarten. Wenn ein europäisches Kriegsgewitter entsteht, werden wir wissen, wo wir zu stehen haben. Es hat sich noch niemand in der Partei so blamiert, wie Ihr Süddeutschen Euch blamiert habt. (Stürmische Zustimmung und Widerspruch.) Wenn ich solche Seiten sprünge machen würde, wäre ich bald ein General ohne Arme. (Heiterkeit.) Der Wobbel schließt unter stürmischem Jubel der Mehrheit mit den Worten: „Vorwärts dran!“

Abg. Frank: Der Großklub in Baden ist kein totgeborenes Kind. Er besteht nun schon 5 Jahre, und Sie, meine Genossen im Reich, Sie wählen doch auch gegebenenfalls die Liberalen gegen andere Parteien. Sie wählen die Liberalen ohne Gegenleistung und wir in Baden, wir verlangen von den anderen Parteien, daß sie sich verpflichten, auch für uns zu stimmen. Wir haben niemals irgend einen Grundsat preisgegeben. Ich finde es komisch, daß man den Nachweis erbringen will aus einigen Zeitungsartikeln der bürgerlichen Presse. August Wobbel hat einmal gesagt: Ich würde mich hüten, mir ein Urteil aus dem zu bilden, was in der bürgerlichen Presse steht (hört! hört). Die Dinge liegen in der Praxis anders, als in der Theorie. Wundnisse werden nur solange gehalten, als beide Parteien daran ein Interesse haben, als beide dabei auf ihre Rechnung kommen. Ich weiß nicht, ob ein badischer Genosse die Ausdehnung unserer Politik auf das Reich gefordert hat. Es ist selbstverständlich der badischen Partei niemals eingefallen, die Uebertragung der für uns passenden Politik auf das Reich zu fordern. Wir verlangen nichts weiter als Ellenbogenfreiheit für uns. Bei uns in Baden muß sich die national-liberale Partei anders geben als anderswo. Es ist richtig, ein großer Teil der national-liberalen Partei im Reich besteht aus Scham-machern. Bei uns aber sind die National-liberalen für die Einführung von Arbeiterkontrollen eingetreten, die Durchführung der Arbeitslosenversicherung ist mit Hilfe der Liberalen gegen das Zentrum zustande gekommen (hört! hört!). Wir stellen unsere Forderungen ohne Rücksicht auf rechts oder links. Wenn man uns vorwirft, wir hätten eine Petition von Eisenbahnarbeitern durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, so frage ich, was würde man in der Reichstagsfraktion gesagt haben, wenn man ihr den gleichen Vorschlag machen wollte, wozu doch reichlich Gelegenheit vorhanden wäre. Es macht uns wirklich kein Vergnügen, mehrere Monate im Mittelpunkt der parteigenössigen Aufmerksamkeit zu stehen und wieder einmal auf einem Parteitage die Frage der Budgetbewilligung heraufzubehängen. Es ist nicht wahr, daß wir nur dem Herrn v. Bodo mann zuliebe für das Budget gestimmt haben, wir haben es getan, um der Partei zu dienen, und die Rede des Herrn von Bodo mann hat nur ein Hindernis beseitigt. Man kann nicht in ein Parlament hineingehen, um dort den Antiparlamentarismus zu predigen. Mit einer Rede der Hoffnungslosigkeit erlingen Sie keine Welt, nicht einmal einen kleinen Wahlkreis (Zustimmung).

Man muß dann und wann kleine Konfessionen machen, um vorwärts zu kommen. Sehen Sie doch auf die Gewerkschaften. Sehr oft ist eine kleine Konfession, ohne daß wir es wissen, der Keim, der die Zukunft birgt. Ich halte unter Umständen sehr viel von Demonstrationen, wenn sie wirksam sind. Ich habe schon oft solche mitgemacht und hoffe noch weitere mitzumachen. Aber eine Verweigerung des Budgets wäre keine Demonstration gewesen. Eine Demonstration gegen die Ausbeutung der Massen, gegen das gewaltige Unrecht, das den Massen seit Jahrhunderten zugefügt wird, muß gewaltiger ausfallen, als eine Budgetverweigerung in Baden (Zustimmung). Wir sagen nicht, daß Baden ein Paradies sei. Wir haben unsere ganze Kraft eingesetzt, um die Lage der Arbeiter zu heben. Ueber unsere angeblich dynamischen Selbstliebe geradezu obenverrückte Gerüchte entfallen. Wir müssen im Parlament nach der Sachsituation handeln. Ich gebe zu, daß es Grenz-fälle gibt, die badische Partei beschäftigt aber durchaus nicht, ihre Taktik gegenüber der Monarchie irgendwie zu ändern. Man sagt, die Begründung für unsere Abstimmung sei falsch, aber es ist besser, wir geben eine falsche Begründung zu einem richtigen Beschluß als umgekehrt. Ein Genosse hat das Schatzrichtamt über uns Budgetbewilliger in Frankfurt a. M. bereits ausgeübt, ohne zu wissen, was ein Budget ist (Widerspruch und große Heiterkeit). Die einzelnen Budgets sind sehr verschieden. Wenn der Parteitag beschließt, wir müssen jedes Finanzgesetz ablehnen, so bedeutet das, daß die Partei sich überall, wo sie kann, für die Steuererhöhung festsetzt. Das hat Konsequenzen für das Reich. Das Reich hat keine Steuerbestimmung von Jahr zu Jahr, die Steuern werden dort dauernd erhoben. Es wäre dann die notwendige Konsequenz, daß auch für alle Zeit im Reich jedes Steuergesetz niedergestimmt werden muß (sehr richtig bei den Süddeutschen). Wir haben im Reichstage für das Schatzrichtamt gestimmt, haben dadurch also auch gegen den Münchener Beschluß verstoßen (erneute Zustimmung bei den Süddeutschen, Widerspruch des Abg. Stadthagen). Genosse Stadthagen, Sie will ich ja gar nicht beleidigen. Wir wollen keinen Parteitagsbeschluß aufheben, wir wenden uns nur gegen seine falsche Auslegung. Wir müssen einen Weg finden, der die Partei aus der Sackgasse herausführt und uns den Frieden bringt, den wir alle wünschen. Wir müssen den Weg finden, um freien Raum zu haben zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. (Anhaltender, stürmischer Beifall bei den Süddeutschen.)

Peus (Anhalt) polemisiert gegen Wobbel, der behauptet hatte, daß Peus in seinem Blatte anders schreibe, als er in Anhalt rede. Wenn Wobbel glaube, auf Grund seiner Stellung mit einem Manne so umgehen zu können, der auch politische Ehre habe, so müsse er, Peus, erklären, daß er Wobbel um diese Fähigkeit nicht Leneide, daß er den Genossen Wobbel aber auch nicht fürchte und daß er sich durchaus nicht einschüchtern lasse. Er halte sich in der Tat für radikal, als manche anderen Genossen.

Kolb (Badener): Die Badener haben den Mut der Ueberzeugung gehabt, die Sachen haben in ihrer Begründung der Ablehnung des Budgets nur ein Scheinmännchen ausgeführt. (Widerspruch.) Das war ein lächerliches Scheinbühnenstück. Man kann nicht jedesmal einen Parteitag abbrechen, wenn eine Bewilligung des Budgets in Frage kommt. Sie werden keine Fraktion zwingen können, unter allen Umständen gegen das Budget zu stimmen. Wollen Sie die ganze Fraktion zum Austritt aus der Partei zwingen? In Baden wäre ein ganz anderes Budget zustande gekommen, wenn wir nicht einen starken Einfluß auf seine Gestaltung hätten ausüben können. Das Zentrum hat bei uns Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um das von uns und den Liberalen aufgestellte Budget anders zu gestalten. Daher hatten wir das Recht und die Pflicht, das Budget, wie es war, zu bewilligen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen werden die Verhandlungen auf den 22. cr. verlagert. — Große Heiterkeit erregte unter den Delegierten die Mitteilung, daß den Revolutionisten ein Paket mit Stricken zugegangen sei.

Ich uen an sich zu bringen, ist das Kultusministerium nun wie die „Schle. Stg.“ verdrängt, dahin gekommen, daß es einfach die Volksschulpflicht um drei Jahre verlängern will. Es beruft sich dabei auf die dringenden Forderungen des Landtages.

• **Wien**, 20. Sept. Heute mittag 12 Uhr fand die Einweihung der von Geheimrat Schwoch erbauten, seit längerer Zeit dem Verkehr übergebenen Straßentrasse über den Hehen in Gegenwart der Zivil- und Militärbehörden, an ihrer Spitze Minister von Breitenbach, statt. Dieser hielt die Weihenrede. Hierauf fiel die Hülle des auf der linken Portalseite errichteten, von Prof. Tsailon (Berlin) geschaffenen Reiterdenkmals Kaiser Wilhelm II. in der Uniform der Garde du Corps. Der Minister taufte das neue Bauwerk „Hohenallernbrücke“ und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Mittags fand Festessen statt.

• **Spanien**.

• **Madrid**, 20. Sept. Telegramme aus den Provinzen berichten über Unwetter in mehreren Teilen der Provinz Murcia. Die Werten sind gestört; in den Südciten Lorca und Gijera hat das Wasser eine Höhe von über 2 Metern erreicht. Die Eisenbahnverbindungen sind vielfach unterbrochen. In der Osthälfte Lorca de Gijera hat ein Hagel die Wein- und Olivenernte vernichtet. Ein heftiges Unwetter hat vergangene Nacht den niedrigsten gelegenen Stadtteil von Barcelona unter Wasser gesetzt. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen, das Wasser drang in der St. Paulskirche bis zu den Mäulern. Feuerweh und Pioniere sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

• **Merseburg**, 21. September.

• **An der Feier des Geburtstages Ihrer A. S. der Frau Kronprinzessin in Potsdam** nahm u. a. der frühere Hofmarschall Geydlenz von Trotha (Schlopau) teil.

• **Berein für Feuerbestattung G. B.** In der Vorstandssitzung am 19. September wurde nach Erledigung von Neuauflagen beschloffen, Sonntag den 2. Oktober gemeinsam mit den Vereinen in Halle und Weizsäcker einen Ausflug nach Leipzig zur Besichtigung der Südfriedhöfe anzuordnen und dem Krematorium und dem Bilerkschlagdenkmale zu unternehmen. Die Besichtigung des Krematoriums wird an Sonntagen nur vormittags gestattet. Obwohl nun bereits für alle Sonntage bis Mitte Dezember Vereine gemeldet sind, ist es doch gelungen, die Genehmigung zur Besichtigung für den zweiten Oktober vormittags 10^{1/2} Uhr noch zu erlangen. Umsonstere ist eine recht zahlreiche Beteiligung zu hoffen. Gäste — Damen und Herren — sind herzlich willkommen. Die Abfahrt wird 8.13 vormittags erfolgen. Es wird hier die Gelegenheit geboten, die gesamten Räume der Anlage unter kundiger Führung zu besichtigen, während bei den gewöhnlichen Besichtigungen nur die Hauptkapelle und der Vorraum der Ofenanlage gezeigt wird. Das Leipziger Krematorium ist zweifellos bis jetzt das größte, schönste und stimmungsvollste in Deutschland, das höchstens noch durch das geplante Dresdener Krematorium übertroffen werden wird. Diese prächtige Anlage, im Verein mit dem wundervollen Südfriedhofe und dem impoananten Bilerkschlagdenkmale wird hoffentlich sozial Anziehungskraft auf die Freunde unserer Sache ausüben, daß sich genügend Teilnehmer finden werden, um die Fahrgastermäßigung zu beantragen. Ueberrig sind selbstverständlich auch Begner unserer Sache herzlich willkommen. Werden sie doch gerade in Leipzig den denkbar besten Eindruck von der Feuerbestattung bekommen und aus dem Saulus zum Paulus werden. Die Anmeldung zur Teilnahme muß, um die Fahrgastermäßigung rechtzeitig beantragen zu können, bis Mittwoch den 22. cr. ein schließlich beim Vorsitzenden, Herrn Dr. phil. Witte, Städtisches Untersuchungsamt, benützt werden. — Einladungen sind eingegangen zum 4. Internationalen Kongreß für Feuerbestattung in Brüssel und für freizeithliche Einweihung der neuen Berliner Urenenballe am 25. September. Für das erste österreichische Krematorium in Wien ist der Verein 30 Mt. für die Sonderausstellung auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911: 20 Mt. demüßigt. — Wie verlautet, sind die Wortschläge, betr. Regelung der Bestattung von Waisenkindern auf dem Friedhof von St.

• **Politisches Ueberblick.**

• **Deutsches Reich.**

• **Berlin**, 20. Sept. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt als Gast des Kaisers Franz Josef in Wien. — Bei dem Streben, die Fortbildung

Mozart und Schaffung eines Urnenplatzes, im Großen und Ganzen von dem Gemeindevorstand gebilligt worden. Ein offizieller Bescheid steht noch aus.

Panorama. Diesmal führen uns die Bilder in einen Teil unseres deutschen Vaterlandes, den herrlichen Taunus, dessen Höhen Buchen- und Tannenwälder krönen, und an dessen Abhängen reiche Obst- und Weinplantagen sich hingehen — den Taunus mit seinen zahlreichen, weltberühmten Mineralquellen: Bad Homburg (einst ein deutsches Monaco), Bad Soden, Königstein, Eppstein, — wer kennt ihre Namen nicht! — wie viel sind ihrer, die dort in der köstlichen Natur Bäderung, Heilung ihrer Leiden gefunden haben! Sie alle werden mit Interesse die Sätze schauen, die einst sie entzückte. Diese Serie ist reich an Schönheiten und übertrifft namentlich durch die harmonische Farbenstimmung, die über dem Ganzen ruht. Alles steht in schönem Wechsel an unserem Auge vorüber.

Das Solo-Quartett des Verl. Lehrer-Gesangvereins, das am Donnerstag in der Reichstrasse konzertierte, hat einen guten Namen. Für Anfang Oktober ist es von Herrn Baron A. v. d. Kopp nach Köln und von der deutschen Kolonie nach London in Aufbruch engagiert, gewiß ein weiterer Beweis für den ausgezeichneten Ruf der Sänger.

Kadaverh. Heute vormittag wollte ein Kadaver an der Ecke der Gotthardt- und Ritterstraße einem Mitwagen ausweichen, verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel in das Schaufenster des Wolllwarengeschäfts Paul Hartwig. Während die Scheibe vollständig in Trümmer ging, zog sich der Kadaver unerhebliche Verletzungen im Gesicht zu.

Provinz und Umgegend.

Burgliebenau (Kr. Merseburg), 19. Sept. Die Futterartikel, gemähter Aie und Gummet, welche der Regenperiode ausgeht waren, haben zum Teil stark an Aussehen und Qualität gelitten. Die Farbe ist dunkel und der Geruch nicht der beste; immerhin ist diese Ware aber noch zu Futterzwecken verwendbar. Von vorzüglicher Qualität und Farbe ist hingegen das Futter, welches in vergangener Woche gemäht und getrocknet werden konnte. Ein größerer Teil der Wiesen harrt noch des Mähens.

Witterfeld, 19. Sept. Frh. Speck v. Sternburg, Major und Vize-Kommandeur im 31. Regt. 34, ist mit der geküßelten Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Witterfeld ernannt worden.

Nordhausen, 19. Sept. In einer öffentlichen Versammlung teilte Abg. Dr. Wiemer mit, daß sich Dr.enburg ihm gegenüber bereit erklärt habe, eine freisinnige Kandidatur zum Reichstag zu übernehmen. Demburg werde hoffentlich in den Reichstag eingehen. — Dr. Wiemer erklärt die Nachricht so für nicht ganz zutreffend. In seiner Wähler-versammlung hat er nur davon gesprochen, daß Demburg sich bereit erklärt hat, für später in Verhandlungen betreffend Uebernahme einer Kandidatur einzutreten.

Goldeneck, 19. Sept. Nachdem sich der Plan, auf der Braunholzgrube „Marie“ eine elektrische Zentrale zu bauen, gescheitert hat, fand am Dienstag hier eine Versammlung von Vertretern aus den Ortsgemeinschaften Goldeneck, Riesebeck, Byernsburg, Sotterhausen, Menstau, Niederhof, Bornstedt und Klosterode statt. Man plant eine große Leistungsgenossenschaft, die sich außerdem noch über die Ortsgemeinschaften Alstedt, Wolfersfeld, Mittelhausen, Einsdorf und Großhartschhausen erstrecken soll. Erst nachdem das N. g. gebaut ist, will man den umliegenden Zentralen Breitelien, Mansfeld und Umdorf den Preis pro Kilowattstunden erfragen. Bislang wird die Zentrale, die am weitesten fordrert. Im September soll auf einer großen Versammlung in Sangerhausen die Angelegenheit eingehend werden. Abgesehen davon, daß Ueberlandzentralen auf genossenschaftlicher Grundlage nicht prosperieren wollen, erschwert auch hier das genossenschaftliche Prinzip den Absatz ungemün. Anteilsumme und noch mehr die Kapitalsumme halten eine große Zahl vom Abzuge elektrischer Energie fern. Und gerade der Kreis der Landzentralen darf nicht künstlich eingezogen werden. So leicht wie tendend möglich und nicht schwer und riskant darf die Abnahme gemacht werden.

Luftschiffahrt.

Selmsfeld, 19. Sept. Gestern flogen zwei Helmsfelder, Direktor Julius Krieger

und der Spezialarzt für Ohren- und Halskrankheiten Dr. Drewes in Braunshweig mit dem Ballon „Braunschweig“ unter der Führung von Dr. Guers auf. Um 2 Uhr ging die Landung unweit Wolmstedt vor sich. Als der Korb schon an der Erde schwabte und Dr. Guers die Ritzleine zog, hob ein Windstoß den Ballon 15 bis 20 Meter hoch. Als dieser wieder auf der Erde flackerte, erlitt Dr. Drewes anscheinend sehr bedenkliche Verletzungen, u. a. befindet man einen Bruch des Rückenmarks. Sein Zustand ist bedenklich. Direktor Krieger erlitt nur eine unbedeutende Fußverletzung, während der Führer ohne Verletzung blieb.

New-York, 20. Sept. Leo Stevens wird Sonnabend einen Ballon von 5000 Kubikmeter loslassen in der Hoffnung, daß er Europa erreicht. Falls die Probe erfolgreich verläuft, wird er selbst den Flug versuchen.

Eisenbahn-Katastrophe.

Attenuman (Steiermark), 20. Sept. Heute nacht 2 1/2 Uhr ist bei der Station Kommande Schnellzug mit einem Gegendzuge zusammengestoßen. Sechsen Personen sind tot und zehn schwer verletzt. Die amtliche Meldung lautet: Um 2 1/2 Uhr fuhr ein Zug von der Station Attenuman nach Graz. Der Schnellzug traf auf den Gegendzug. Die Lokomotiven sind entgleist und wurden stark beschädigt. Beide Dienste- und Postwagen wurden zertrümmert. Der Personenzug wurde durch Umstellungen aufrechterhalten. Nähere Einzelheiten über die Ursache des Unfalls bisher nicht bekannt. Die Ursache des Unfalls dürfte in dem Zusammenstoß von mehreren höheren Funktionären des Ministeriums und der Generalinspektion der Staatsbahnen an die Unfallstelle gelegen.

Gerichtszeitung.

Attenberg, 20. Sept. Das hiesige Landgericht beurteilte heute den Kandidat Reinhold Senf aus Weucha bei Raasdorf, zuletzt in Sotha bei Sieda, der am 16. Februar d. J. den Hofraum im Hofkammer-Straße, zu einem Jahre 6 Monaten Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust. Bei dem Raub waren ihm 1270 Mark in die Hände gefallen, mit denen er entkam. Der Raub hat jedoch den Betrag der Post erlöst.

Vermisstes.

Insbruck, 20. Sept. Am Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr ist südlich der Station Brixlegg ein Bauarbeiter in der Station Brixlegg vermisst worden. Die Verfolgung des Normalfahrers dürfte 3 bis 4 Tage beanspruchen. — Von anderer Seite wird gemeldet: In der Station Brixlegg wurde vor einigen Tagen das von einer Bauunternehmung hergestellte neue Gleis vollendet, und war die Antriebsmaschine für den 20. d. M. geplant. Dieses neue hergestellte Gleis liegt nun an der Station Brixlegg, und mußten zur Sicherung des Gleises gemauerte Stützmauern aufgeführt werden. Vorgesetzte merkte man nun an einer Stelle des Gleises eingetretene Senkungen, welche, wie die Beobachtung ergab, an Umfang zunahmen. Dies veranlaßte die Bauunternehmung, das Gleis an dieser Stelle liegende Gleis fortzuziehen zu lassen. Gestern mittag war diese Arbeit vollendet, und es konnten zu dieser Zeit bereits große Maffen an der dortigen Stützmauer konstatiert werden. — Wie vorausgesehen war, trat gestern um 3 Uhr 5 Minuten nachmittags eine gewaltige Verwüstung an dem Gleis ein, die die Stützmauer einbrach. Die Stützmauer brach hierüber, daß dies ein archaisches Schauspiel darbot. Eine ungefähr 20 Meter lange Stützmauer, welche 3 Meter Höhe hatte, und 8 bis 10 Meter Höhe hat, kam mit dem darunter liegenden Gedächtnis zusammen. Die mit dem Gedächtnis stützenden Wände beglitten anfänglich ihre Lage, und nach dem Zusammenstoß der Stützmauer trat ein Stoßen ein und gleich hierüber begann Erde, Wände und mächtige Steine unter großem Gepolter in den ungefähr 70 Meter tiefer reichenden Stützmauer zu rollen. Dieser wurde durch die Erdmassen angefaßt, und mußte sich das Wasser erst nach und nach seinen früheren Weg zurückerobern. Bei dieser Dammung wurden auch gegen 50 Wände mit in die Tiefe gerissen.

Reinold, 19. Sept. In dem Dorfe Söbenhausen ist ein Gespann verunglückt, das einige Kinder mit ihren Angehörigen zur Reise in die Kirche bringen sollte. Die abfahrende Wege wurden von Wasser überflutet. Dem Reiter gelang es nicht, die Tiere zu beruhigen, und so raste der Wagen gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden hinausgeschleudert. Der Reiter und ein Fünftel waren sofort tot. Ein Mädchen, zwei Frauen und ein anderer Fünftel wurden schwer verletzt. Der Wagen wurde vollständig zerstört.

Hörstein (Unterfranken), 17. Sept. Hier ereignete sich heute mittag ein Verunglück, bei dem eine Frau ihr Leben einbüßte und ein kleines Kind schwere Brandwunden erlitt. Im Hause des Weinbergbauers Urban Hünzler war auf kunstfertige Weise Feuer ausgebrochen, das so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus nebst der damit zusammenhängenden Stallung in Flammen stand. Der in dem Hause weilende Ehefrau Hünzler war es nicht mehr möglich, das Feuer zu löschen, sie wurde von den Flammen erfaßt und war in wenigen Minuten ein Asche. Ihr 10 Wochen altes Entkind konnte zwar aus dem brennenden Hause gerettet werden, doch hat das bedauernde Geschick derart schwere Brandwunden erlitten, daß es wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Wauert, 19. Sept. In Sirt bei Chicago hat ein dreizehnjähriges Mädchen das Selbstmord

abgelegt, ihren Vater und Onkel, er mordet zu haben. Die beiden Brüder werden heute in Zusammenhang mit der Tochter des einen. Vorgehen abend strafe der Vater das Mädchen wegen einer Ungehorsamkeit und schickte es zu Bett. In der Nacht erbot sich das Mädchen, nahm einen Revolver, drang in das Schlafzimmer der beiden Brüder und tötete zuerst den schlafenden Vater und Johann den Onkel.

Berlin, 20. Sept. Diese haben in der letzten Nacht in dem Pelzgeschäft von L. Höst eingekauft und Pelzwaren im Werte von 36 000 M. geraubt.

Zarnhadt, 20. Sept. Die berühmte Burg des Oberrhein in dem Donndal ist zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend und betrifft namentlich die neu erbauten Wirtschaftsgebäude, Stallungen und Scheunen.

Leutnant Helm vor Gericht.

London, 20. Sept. Vor dem Polizeigericht zu Farnham fand heute die Fortsetzung der Verurteilung gegen Leutnant Siegfried H. E. im wegen angeblicher Spionage statt. Der kleine Gerichtssaal war wieder gedrängt voll. Kapitän Horace Martelli von der Königlich-Hebarteillerie befandete als Zeuge: Am 5. September sei er mit Leutnant Salmond und Mr. Percy Hamilton spazieren geritten. Er und Leutnant Salmond trugen Uniform. Sie ritten an der umweit der nördlichen Basis des Forts Witley gelegenen Seite des Hügel entlang. An der Ostseite des Forts Witley befand sich ein vier Fuß hoher Drahtzaun, der sich eine Strecke weit vom Beginn der Befestigung hinzog. Das Land war Regierungseigentum, aber außerhalb des Zaunes war es dem Publikum offen. Hamilton stieß plötzlich einen Ruf aus; ich blickte auf und sah einen Mann in dunklem Anzug mit einem Panamahut auf dem Gipfel des Hügel, dicht bei dem Drahtzaun stehen. Er schien etwas niedriger zu sein. Er hatte etwas wie ein Notizbuch in der Hand. Wir waren 150 Meter von ihm entfernt. Nachdem er offenbar etwas niedergeblickt, ging er zehn oder fünfzehn Schritte am Zaun entlang. Hieraus stand er still und schien wieder etwas aufzuschreiben. Dann wandte er sich nach links und prüfte das Fort genau eine beträchtliche Weile. Dabei hatte er eine gute Aussicht auf den nördlichen Anstieg des Forts und drehte uns den Rücken zu. Nachdem er zufällig über die linke Schulter gequert und uns gesehen hatte, machte er sich auf den Weg, den Hügel hinab nach der Kirche von Witley zu. Wir drei traten ihm nach, holten ihn ein und ich sagte: „Ich sah, wie Sie eben Notizen aufnahmen. Wollen Sie so gut sein, mit dieselben auszuhandigen?“ Er erwiderte auf englisch: „Ich verstehe nicht.“ Ich sah, daß er ein Ausländer war, stieg ab und wiederholte, was ich gesagt hatte. Er zog ein braunes, lebernes Taschenbuch aus der Tasche und gab es mir. Ich fand mehrere Stützen darin, aber keine von Fort Witley, erkannte aber alle anderen, eine ausgenommen. Ich sagte hierauf: „Leider muß ich Sie eruchen, mir das Notizbuch zu überlassen.“ Ich werde es an das Hauptquartier in Portsmouth einschicken müssen.“ Ich rief wieder auf, und wir ritten fort. Doch nach kurzem Zwiesgespräch mit Leutnant Salmond ritten wir hinter dem Angellanten her und dröchten ihn nach dem Fort Farnham.“ — Die Verhandlung wird auf den 28. d. M. vertagt.

Kleines Feuerlöcher.

Metallkrankheiten. Das es auch in der sogenannten anorganischen Welt Krankheiten gibt, ist wohl nur wenig bekannt. Lediglich aber kennen, wie wir im „Buch für Alle“ lesen, die Tatzache, daß sich z. B. Bronze aus nicht erkennbaren Ursachen plötzlich zerlegt, von innen heraus zerfällt wird. Es ist dies nicht etwa ein einfacher Oxydationsprozeß, sondern eine Erscheinung, die tatsächlich am meisten Ähnlichkeit mit einer Krankheit hat. Man nennt die Erscheinung deshalb auch „Bronzepest“. Bei Gegenständen aus reinem Zinn hat man eine ähnliche „Erkrankung“ beobachtet. Allerdings hat man diese Tatsache nun auch an einem anderen Metall, nämlich am Eisen, festgestellt. Ein österreichischer Chemiker bemerkte in der Folge seines Haushalts, daß ein schon über zwei Jahre im Gebrauche befindliches verzinntes Eisenblech sich plötzlich zerlegte und zerbröckelte wurde, und zwar von innen heraus. Alle Gegenstände, wie Krüge, Teller, Gabeln, Messer, wurden zerlegt, bis hin zu einem kleinen, roten Eisenblech. Der Zerlegungsprozeß war durchaus nicht aufzuhalten. Der eigentümliche Verlauf dieser Metallkrankheit brachte den Chemiker auf den naheliegenden Gedanken, eine Uebertragung dieses krankheitsähnlichen Zustandes zu versuchen, und siehe da, dieser seltsame Versuch glückte vollständig. Der Chemiker brachte beispielsweise einige an der Rinnpfe erkrankte Gegenstände eine Weile mit gesunden Gegenständen in enge Berührung, und die „Ansteckung“ erfolgte tatsächlich. Er schritt so rasch vor, daß binnen eines Tages ein Tisch bis zu 1/2 m Umfang davon erkranken wurde. Gestalt d. B. und dünnere Gegenstände wurden in kürzester Zeit vollkommen zerlegt, so rasch schritt die Krankheit fort.

Brautjungfern in Rajah-Gewändern. Die ersten fashjonablen Mädchen der Londoner Herbstfashion liegen erkennen, daß englische Bräute im Begriff sind, sich von alten

Sitten und abergläubischen Bräuchern freizumachen. Während bisher eine elegante Trauung ohne das iltliche Gefolge von Brautjungfern wohl unentbehrlich erschienen wäre, fand kürzlich eine britische Aristokratin den Mut, sich nur von zwei kleinen Anaben, die als Schleppträger fungierten, zum Altar begleiten zu lassen. Bei einer anderen Trauungszeremonie erblidte man die Braut in einer Spizentollette über rosa Atlas. Eine ähnlich vorurteillose bräunliche Schöne forderte die besten Mächte heraus, indem sie die Stäreien an ihrem Ehrenkleide in gleicher Farbe hatte ausführen lassen. Grün soll ebenso wie Schwarz an der hochzeitlichen Robe besonders unglücklich sein. Durch eine Anzahl anderer Art übertraf diese Tage die einzige Tochter von General Sir Bindon Blood bei ihrer Trauung mit Kapitän R. Woodhead. Zu dem festlichen Akt in der St. Matthew-Kirche, Westminster, erschienen die vier Brautjungfern in prächtigen Rajah-Manteln von weiß-rosa Seidenbrokat und in Turbanen von weißem Stoff. Unter den weit offenen orientalischen Umhängen, die silbergestickte Wördchen und Silberquasten zierten, trugen die jungen Damen Embroider aus fleischfarbenen Stoffen mit Silberstickereien. Die maulerisch wirkenden Uebergewänder hat Miss Carlisma Blood in Erinnerung an ihren längeren Aufenthalt im Lande der Rajahs und Tiger veranlaßt. Ein schönes Exemplar der letzteren Spezies erlegte übrigens die Generalstochter als sehr junges Mädchen eigenhändig bei einer Raubtierjagd in dem nördlichen Disjungsdistrikt, in dem ihre Vater dienlich zu tun hatte. An der bräunlichen Gewandung selbst erinnerte zwar nichts an ein so seltenes Erlebnis im Westen einer jungen Dame, doch war die Brauttollette immerhin eigenartig genug. Ueber weichen, elfenbeinfarbenen Atlas flogen weißer Anion, verschwenderisch mit silbernen Schimmernden, kleinen Perlen besetzt. Die Altardeck öffnete sich über einem zweiten Unterkleid, dessen Seitenbahnen kunstvolle Rosenapplikationen aus mattrosa Seidenstoff und Silberfäden zeigten. Ein kostbarer, alter Spizengiletter breitete sich düftig über eine russische Krone von Orangenblüten; lange Perlenohrgehänge und ein wertvolles Perlenhalsband bildeten den Brautschmuck. Die hochzeitliche Trauung die Neuerweichte in einem eleganten, weißen Tuchschiff an, das ein eleganter Rembrandtputz, nur mit orangefarbenen Straußenfedern garniert, sich vervollständigte.

Der Kinematograph in der Kirche. Wie amerikanische Blätter berichten, hat die unter dem Namen „Grace-Church“ bekannte methodistische Episkopalirche in New-York wieder einmal durch ein etwas seltsames Experiment von sich reden gemacht. Dr. Ralsner, der leitende Pastor dieses Gotteshauses, sucht auf alle mögliche Weise die Leute zum Kirchenbesuch heranzuziehen. So ist er jetzt auf den Einfall gekommen, den überall so stetig vordringenden Kinematographen auch in den Dienst der Religion zu stellen. Am letzten Sonntag wurde der erste Versuch gemacht, den Abendgottesdienst mit Hilfe einiger Serien lebender Bilder interessanter zu gestalten. Der Erfolg war ein überaus glänzender. Jeder Platz der 1600 Personen fassenden Kirche war besetzt, und in den Gängen drängten sich die Menschen, auf deren Schauspiel der huzar Pastor perfiziert hatte. Es gelangten Szenen des Oberammergauer Passionsspiels zur Vorführung, hier und da unterbrochen von Bildern, die den Reiz der das Fällen von Wämen in den Ländern des Nordens veranschaulichten. Am Sonntagens wird von den Kirchenbesuchern für die Kinematographen-Darstellungen kein Eintrittsgeld erhoben; doch hofft Dr. Ralsner, auch an Wochentagen „Kinetopp“-Vorstellungen geben zu dürfen und das dann geforderte Entree, das nur wenige Cent betragen soll, für seine Armen verwenden zu können. Natürlich werden nur Bilder mit religiösen oder belehrenden Sujets auf die Wände des Kirchenkinematographen kommen. Allenfalls wird man später das Gend in den „Slums“ der großen Städte sowie Szenen, die das Wirken der Wohlthäter vor Augen führen, in das Repertoire des in der Grace-Kirche „arbeitenden“ Kinos aufnehmen. Der Vortragende, der die Oberammergauer-Bilder erklärte, erzählte auch allerlei Charakteristika von den in den Passionsspielen mitwirkenden Ambleuten.

„Karl“ in einem Haushalt. Dieser seltene Fall ist von Westfalen zu berichten. Es gibt nämlich dort einen Handwerkermeister, in dessen Hause alle männlichen Wesen „Karl“ heißen, er selbst, sein Sohn, zwei Söhne und zwei Lehrlinge. Rufft nur die Weibkinder „Karl“, so spigen alle sechs die Ohren.

Donnerstag - Freitag - Sonnabend dieser Woche

10% Rabatt

auf alle vorhandenen Lagerbestände, die ich vor dem, Anfang nächster Woche vorzunehmenden Umzug nach meinem bisherigen, bedeutend vergrößerten Geschäftslokal möglichst reducieren möchte.

H. C. Weddy-Pönicke, Merseburg,

kleine Ritterstrasse 17.

Leinenhaus-Wäschefabrik.

Reichskrone.

Donnerstag, d. 22. September, abends 8 Uhr

Konzert

ausgeführt vom

Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

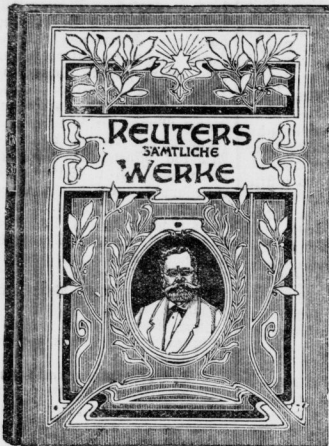
Lieder von L. André, Donati (1520), Orlando di Lasso, A. v. Othegraven, C. Schiebold, Friedr. Zelter, L. Kempter, Volkslieder von Silcher, Jüngst, Brahms, Wohlgenut.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Frahnert.

I. Pl. numm. 1,50 M. II. Pl. unnumm. 1 M. Schülerkarten 50 Pf. (1984)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und wie früher durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft und Zutritt in vornehmeren Kreisen wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Fixum und hohe Provision für Merseburg und Umgebung sofort aufgenommen. (1871)

Reflektanten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Tokayer Weinproduzenten A.-G., Vertriebsabteilung Budapest, V. Lipót-körút 2. einsenden.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 22. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: Die Fledermaus. — Freitag, 23. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Zaifun.

Altzeitliche Möbel, eine Kommode mit Aufsatz, ein Rollpult mit Aufsatz, ein Damen-Schreibpult, eine Kommode, ein Kleiderschrank, eine Standuhr, ein Brunnenschrank „alle Möbel sind gut restauriert.“ Zwei englische Bettstellen in Eiche, massiv, u. ein Galerie-Schrank, neu, steht zu verkaufen bei C. F. Malpricht, Grüneckstr. 2. (1971)

Freiheitsbeeren

hochsein in Qualität sind wieder eingetroffen bei Emil Wolff. (1969)

Gebrauchte Sofas

sind wieder zu verkaufen. C. Hecken, Sattlermeister. (2027)

Wer erteilt Privatunterricht in Arithmetik?

Offerten mit Honorarforderung unter W. K. an die Exp. d. Bl. erbeten. (2026)

Wintergerste u. Champagner-Roggen erste Abfaat von Originalaat, hat a. Gr. 10 M. abzugeben Richard Hoffmann, Kl. Rayna. (2025)

Die neue Preisliste unserer großartigen Baumschulen steht unentgeltlich, unsere illustrierte Alpenpflanzenliste mit tabell. Beschreibung und Kultur von ca. 3600 Arten für 1,40 M. zu Diensten. (2021) Baumschulen u. Alpengärten des Rittergutes Jochen b. Merseburg.

Loden-Pelerinen

empfehlen H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung

Schonende Behandlung. Spezialität:

Zahnziehen fast schmerzlos.

Willy Muder.

Merseburg, Markt 19.

Inh.: Hubert Totzke.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle ich auf Eis:

Schellfische, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Kal, Lachsherings, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zum Verkauf von selbstgefertigten

Einzelmöbeln und ganzer Ausstattungen zu ausserordentlich billigen Preisen. Transport auch nach ausserhalb frei. 2 Jahre Garantie. (2028)

E. Kappel, Tischlermeister, L. Höpkes Nachfg. Neumarkt 22.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilehung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebsicherer Stahlkammer.



Alle Welt putzt mit dem besten Metallputz. In Dosen à 10 u. 20 Pfg. überall erhältlich.

Verlangen Sie nur:



in Tuben und Dosen. „Nachahmungen weisen man zurück.“ Vereinte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkelfeld.



Henkel's Bleich-Soda.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.